

# Der „Staatsfeind“ will in den Landtag. Ernsthaft?

Von Georg Wagner

Als „Staatsfeind“ mitten in einer staatstragenden Partei und die Loitzer Marienkirche als „Peenephilharmonie“? Für Roland Gorsleben aus Zarnekla ist das Programm.

**ZARNEKLA.** Kommen wir noch einmal auf den Politischen Aschermittwoch zu sprechen. Nicht auf den von voriger Woche, der hat ja nicht stattgefunden, sondern auf den vor fünf Jahren, als der „Staatsfeind“ trotz des üblichen großen Polizeiaufgebots unbehelligt, weil zunächst unter cover, in die Tennishalle kommen und dort unter Angela Merkels CDU-Partei-



„Staatsfeind“ in Aktion.

freunden sitzen konnte; auf dem Leib ein grünes T-Shirt mit rotem Stern und weißer Schrift, das Roland Gorsleben als „Staatsfeind“ auswies, wenn auch nicht als „Staatsfeind Nummer eins“, wie wir einmal schrieben. Gorsleben genügte es, zwischendurch den Pullover hoch zu ziehen

und sein „Leibbekenntnis“ zu zeigen. Ob die Fernseh-Kameras es auffingen, ist nicht bekannt. Die Umsitzenden aber waren sozusagen „not amused“, konnten jedoch nicht viel dagegen tun. Es war eben ein Stück weit jene Satire, die dem Direktkandidaten der diesjährigen Landtagswahl von der Spaßgruppierung „Die PARTEI“ offensichtlich auf den Leib geschrieben scheint. Seine Gürtelschnalle trägt das bekannte Emblem aus Hammer, Zirkel und Ährenkranz, als politisches Programm hat er auf der Homepage seines Ortsvereins ([www.die-partei-peenethal.de](http://www.die-partei-peenethal.de)) Punkte stehen wie den „Wiederaufbau des

Loitzer Schlosses (nur der erste Schritt, um europäische Kulturhauptstadt zu werden), eine Peenebrückenmaut für Ausländer, den Umbau der Marienkirche in eine Peenephilharmonie und ein bedingungsloses Grundeinkommen für PARTEI-Mitglieder (neben der Rente mit 52).“

Das mag für manchen seltsam klingen, doch, fragt Gorsleben, warum solle ein politisches Programm nicht satirisch sein? Die bewusste Übertreibung könne schließlich auf ganz eigene Weise wirken. Gorsleben bekam das schon selbst zu spüren. Im vergangenen Bundestagswahlkampf sah er am Straßenrand in Greifswald die

üblichen Plakate mit lächelnden Politikern und kurzen Slogans, dazwischen ein einzelnes mit der Aufforderung „Guck auf die Straße!“ Das zog. „Ich wäre fast meinem Vordermann aufgefahren.“

Spätestens da war er auf eine Partei gestoßen, die Politik so respektlos angeht wie Roland Gorsleben selbst schon den Politischen Aschermittwoch. Vor vier Jahren, 2012, hatte er Einladungen zu einem „Umsonst-Büffet im Namen der CDU“ angefertigt und Plakate wie „Geld Macht Frei“ mitgenommen. In die Tennishalle kam er damit nicht. Sicherheitsdienst und Hausherr fanden es nicht witzig.

NK, Demminer Zeitung 22.2.16